

Hirschberger Tageblatt.



Verlag von Geisler & Jke.

Redaction: Richte Burgstraße 14 (Am Burghurm) 1. Etage.

Expedition: Richte Burgstraße 14 (Am Burghurm) parterre.

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis für Hirschberg bei der Expedition und deren Commanditen 1 Mk. pro Quartal (Zufendung in's Haus 25 Pf. extra), monatlich 50 Pf., wöchentlich 15 Pf.; Einzelnummer 5 Pf. Durch die auswärtigen Commanditen und Postanstalten bezogen 1 Mark 10 Pf., incl. Abtrag 1 Mk. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis für die fünfspaltige Pettzelle oder deren Raum 15 Pf., Reclamenzeile 30 Pf. — Gebühren für Extrabeilagen je nach der zeitweiligen Auflage des Tageblattes. — Alle Annoncen-Bureau, sowie die Commanditen in Warmbrunn, Hermsdorf, Petersdorf, Schreiberhau, Schmiedeberg, Landesbuth, Vollenbain, Schönau, Lahn, Greiffenberg und Friedeberg a. Du. nehmen Inserat-Aufträge für das Hirschberger Tageblatt entgegen. Das Hirschberger Tageblatt ist unter Nr. 2733a im Nachtrage zum Post-Zeitungs-Katalog vermerkt.

Nr. 142.

Hirschberg i. Schl., Mittwoch, den 18. September

1889.

Was will Väterchen?

Väterchen Czar weilt zur Zeit im Schlosse des Königs von Dänemark, in Fredensborg. Er scheint sich dort gut zu gefallen, so gut, daß er seinem Sohn sogar erlaubte, an den deutschen Manövern in Hannover Theil zu nehmen; so gut, daß er seiner Schwiegermama, der dänischen Landesmutter, zu ihrem Geburtstage eine Broche im Werthe von 75 000 Mk. geschenkt hat. Bei dieser menschenfreundlichen Laune könnte er der übrigen Welt auch was schenken — die Sicherung des europäischen Friedens. Darüber giebt es keine Meinungsverschiedenheit, daß der Czar den Weltfrieden am Faden hält. In den civilisirten Staaten machen die Herrscher den Krieg nicht mehr. In dem absoluten Rußland ist das anders. Da macht der Czar den Krieg, und wenn der Czar sich dem Bunde der drei Friedensmächte anschließt, ist jede Kriegsgefahr ausgeschlossen. Nimmt er den Alpdruck der Kriegsgefahr von der Welt, so dürfen die Staaten die schwere Küstung, die sie fast zu Boden drückt, ablegen, die von dem unerfülllichen Moloch des Heerbedürfnisses verlangten Opfer würden aufhören und Jeder in Europa könnte in Friede und Freude seinen Wohl bauen. Rußland, lediglich Rußland bedroht den Frieden der Welt, und da Rußland in diesem Falle der Czar ist, ist es der Czar, welchem Europa die harten Anstrengungen der Kriegsvorbereitung verdankt, die den Völkern ihr edelstes Mark kostet. Man nennt auch Frankreich erfüllt von Absichten, welche mit Friedensliebe so wenig zu thun haben als ein Dromedar mit dem Violinspielen. Und man thut Frankreich in dieser Beziehung wohl nicht gerade Unrecht. Aber unser westlicher Nachbar wärmt seinen Kampfesmuth an der Kriegslust Rußlands. Sobald der Czar auf glaubhafte Weise seinen Willen, Frieden zu halten, kundgiebt, würde Frankreich kein Wässerchen trüben. Gegen eine Welt würde es nicht kämpfen wollen. Vielleicht aber will der Czar gar keinen Krieg, vielleicht ist er nur das Opfer von Mißverständnissen oder gar böswilliger Verdächtigungen! Wie sollte der Mann, der in Fredensborg lauschigen Gärten wie der friedlichsten Pfahlbürger Einer sich harmlos am Blumenduft und Vogelklang und Familienglück erfreut, von solchen finsternen Plänen erfüllt sein! Sollte der Czar, welcher in wenigen Tagen den deutschen Kaiser brüderlich umarmen und küssen und von den Lippen sanfte Worte der Freundschaft fließen lassen wird, gegen ihn und dessen Reich im selben Augenblick einen Anschlag im Schilde führen können? In der Politik soll man freilich pessimistisch sein, aber das verpflichtet nicht dazu, den russischen Kaiser unehrlicher Gesinnungen zu verdächtigen. Ja, was will denn Väterchen? Wenn einerseits an seiner Offenheit nicht zu zweifeln ist, andererseits er, um dem deutschen Kaiser einen Beweis seiner freundschaftlichen Gesinnungen zu geben, denselben demnächst besucht, dann will er also den Frieden. Leider liegt die Sache nicht so einfach. Während der deutsche Kaiser und seine Verbündeten ganz genau wissen, was sie wollen, weiß das der russische Kaiser augenscheinlich nicht. Die gesammte Haltung des Czars zeigt ihn als einen Mann, der zu schieben glaubt, während er geschoben wird, der abhängig ist von den Eingebungen des Augenblicks, den seine Rathgeber — fanatische Feinde Deutschlands, schlau nach ihrem Gutdünken zu gestalten wissen. So kraftvoll und selbstbewußt mancher Ulas des Czars erscheinen mag, er redet doch nur die Sprache Derer, die gerade sein Ohr besitzen. Und darin liegt die ungeheure Gefahr begründet, die dieser Czar für Europa und den Weltfrieden — und für sein eigenes Land — bedeutet. Rußlands Beherrscher hat Alles was sein Herz begehrt, bis auf die Liebe der Nikilisten und bis auf einen eigenen, festen Willen. Seine Stellungnahme gegenüber dem deutschen Reich hat, wie seine Haltung in der orientalischen Politik, ihn stets als einen schwankenden Character gezeigt, welcher von einer Neigung zur anderen übersprang, ohne jemals zu zeigen, daß er irgend welchen bestimmten Linien, die er

sich vorgezeichnet, folgte. Die russische Politik ist seit dem Tode Alexanders des Zweiten eine ausgesprochen deutschfeindliche. Nicht weil Alexander der Dritte ein Deutschenfeind ist, sondern weil es seine Rathgeber sind. Es ist eine eigenthümliche Ironie der Weltgeschichte, daß in dem Lande des krassen Absolutismus im Grunde genommen der auf seine absolute Macht so eiferfüchtige Herrscher nur ein Werkzeug einer handvoll ränkesüchtiger slawischer Fanatiker ist. Gleichviel wird man bei uns dem Czar das in die Schuhe schieben, was seine Rathgeber an Deutschland sündigen. Und wenn er demnächst in Berlin oder Potsdam zum Besuch eintrifft, wird man hier all der Bedrängnisse und Chicanen gedenken, denen unsere Stammesbrüder unter seiner Herrschaft ausgesetzt sind, all der Schäden, die unserm Handel die brutale innere Politik Rußlands zufügt und man wird sich sagen, daß in dem Czar ein Herrscher unser Gast ist, mit dessen Land das deutsche Reich in kurzer oder späterer Zeit einen Kampf auf Leben und Tod zu bestehen haben wird. Von der Entfremdung zwischen den beiden Kaiserreichen ist man an die Grenze offener Feindseligkeiten fast gelangt. Weit über die Neigungen der deutschen Nation hinaus hat unsere Regierung des lieben Friedens halber dem russischen Reich Entgegenkommen bewiesen. Erst als man sich überzeugt hatte, daß man es mit dem bösen Willen, nicht des Czars, aber seiner Rathgeber zu thun hatte, entschloß man sich, die Werbung um die Zuneigung Rußlands aufzugeben. Seit der Zeit stehen wir Gewehr bei Fuß Rußland gegenüber. Daran wird des Czars Besuch in Deutschland nichts ändern können. Nicht weil der Czar etwa den Frieden nicht will, sondern weil Väterchen nicht weiß, was er will. Gott sei Dank, daß unser Kaiser und unser Reichskanzler dagegen ganz genau wissen, was sie wollen!

Rundschau.

— Der Reichstagswahlkampf wird bereits von der deutschfreisinnigen Presse eröffnet. Viele Leute, auch deutschfreisinnige, sind der Meinung, daß bei dem heftigen Character und der häßlichen Form, welche leider bei uns die Wahlkämpfe häufig anzunehmen pflegen, man Alles anbieten müsse, den Beginn der friedensstörenden, erbitternden Streitereien in den Zeitungen der verschiedenen Parteirichtungen möglichst lange hinauszuschieben. In einem Theil der Presse der unter Leitung des Herrn Eugen Richter operirenden Partei scheint dieses Friedensbedürfniß nicht vorhanden zu sein. Dort scheint man für die Wahlcampagne soviel Pulver auf der Pflanne zu haben, daß man sich den Luxus des Losfeuerens schon jetzt erlauben darf, ohne befürchten zu müssen, daß die Munition ausgehen werde. Nun, das sind interne, öconomische Angelegenheiten der Partei, und wenn deren Presse es so eilig hat mit den Wahlzänkereien, so ist das ihre Sache allein. Aber nicht ihre Sache allein ist es, wenn sie in dem Bestreben, die Menge für ihre Ansichten breitzuschlagen, den politischen Gegner mit Ohrfeigen tractirt. Wenn man schon jetzt beginnt, gegen die Leute, welche sich gestatten, eine von der eigenen abweichende Meinung zu besitzen, das grobe Geschütz von Schimpfwörtern loszulassen, so darf man darauf gespannt sein, was man den politischen Gegnern an den Kopf werfen wird, sobald der eigentliche Wahlkampf in seiner Blüthe steht. Im profanen Leben sagt man, daß Derjenige, welcher schimpft, sich bewußt ist, im Unrecht zu sitzen. Das trifft wohl nicht immer zu. Minder gebildeten Leuten kann es, selbst wenn sie sich ihres guten Rechtes bewußt sind, in der Hitze eines Wortstreites wohl einmal passieren, daß sie ihre Lippen durch ein Schimpfwort entwürdigen. Aber von einer Hitze des Wahlstreites kann jetzt doch noch nicht die Rede sein. Und zu den weniger Gebildeten werden sich Diejenigen auch nicht rechnen wollen, deren Ton gegenüber dem Gegner wir im Interesse des öffentlichen Friedens und Anstandes beklagen müssen. Also

gerathen sie in den Verdacht, von der Gerechtigkeit ihrer Sache nicht überzeugt zu sein. Wer aber von der Gerechtigkeit seiner Sache nicht überzeugt ist und dennoch in dem tiefen Brustton der Ueberzeugung für diese Sache agitirt, der muß sich den Verdacht gefallen lassen, ein politischer Heuchler zu sein. Vielleicht ist ein solcher Verdacht unbegründet — es giebt ebenso gut überzeugungstreue Männer unter den Deutschfreisinnigen, und wir glauben sogar, den meisten derselben darf man das zu ihrem Ruhm nachsagen, wie unter den anderen Parteien — aber der Verdacht ist ein selbstverschuldeter. Sollte es denn nicht möglich sein, für die Gerechtigkeit seiner Sache in sachlicher Weise um die Ansichten der Wähler zu werben? Muß man den politischen Andersgesinnten denn gleich unehrlicher Gesinnungen (zu verdächtigen suchen? Wir billigen es nicht, wenn man die Deutschfreisinnigen mit den Reichsfeinden in einen Topf wirft und sie als Demagogen bezeichnet nur deshalb, weil sie sich zur deutschfreisinnigen Partei zählen. Wir müssen es aber auch unsererseits in Anspruch nehmen, nicht als „nationalliberale Heuchler“ hingestellt zu werden, weil wir auf das Lärm schlagen nicht so gut dressirt sind, wie die deutschfreisinnige Presse, wenn wir eine Regierungsmaßregel einmal unverständlich finden. Man enthalte sich einfach der Beschimpfung des politischen Gegners, dann wird man nicht mehr vor die Wahl gestellt werden, sich entweder als Heuchler oder als Demagoge betrachten zu sollen. Ein Heuchler ist ein lügnischer Mensch, welcher anders spricht als er denkt. Ein Demagoge ist ein Mensch, welcher seinen Einfluß auf die Menge zu selbstsüchtigen Zwecken mißbraucht, der, um für sich oder seine Partei Vortheile zu schaffen, die Leidenschaften und Begierden der Menge aufstacheln. Ein Demagoge ist also nichts Besseres, als ein Heuchler. Das Beste ist, die politischen Gegner behandeln sich so, daß weder der eine noch der andere Ehrentitel zur Anwendung kommt.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. September. Die Kaiserin Friedrich konnte gestern wegen einer leichten Unpäßlichkeit noch nicht nach Kopenhagen abreisen und wird vielleicht auch heut noch das Zimmer hüten müssen.

— Regierungspräsident Graf Wilhelm von Bismarck erhielt den Rothen Adlerorden zweiter Classe mit Eichenlaub.

— Von guter Seite wird der Post heut bestätigt, daß der Reichstag am 22. October eröffnet werden soll. — In Regierungskreisen soll man sich nun doch mit dem Gedanken an eine Milderung des Einfuhrverbots tragen. Es sollen, der Magd. Ztg. zufolge, nach Rückkehr des Ministers von Bötticher am 23. d. Mts. sehr eingehende Beratungen im Reichsamt des Innern stattfinden, für deren Grundlage bereits ein umfangreiches und gewichtiges Material beschafft ist. — Die Nachricht, Wißmann sei die Geschützmunition ausgegangen, ist durchaus unbegründet; demnächst geht aber ein bedeutender Artillerie- und Munitionstransport über Hamburg nach Sansibar ab. — Im Finanzministerium ist seit Juli d. J. die Directorstelle der dritten Abtheilung, welche bisher Herr Hasselbach inne hatte, vacant. Diese Stelle wird seitdem commissarisch verwaltet von dem Provinzial-Steuerdirector der Provinz Sachsen, Geheimen Oberfinanzrath Schomer, und man nimmt an, daß diesem die von ihm verwaltete Stelle des Generaldirectors der indirecten Steuern vom 1. October ab verliehen werden wird. Herr Schomer war schon früher lange Jahre im Finanzministerium. Derselbe soll, wie das B. Z. behauptet, eventuell als Ersatzmann für den Finanzminister von Scholz in Aussicht genommen sein.

Hannover, 16. September. Der Kaiser hat an die Deputation der Georg-August-Universität zu Göttingen in Beantwortung der Huldigungsansprache des Prorectors folgende Worte gerichtet: „Ich danke Ihnen herzlich für

Ihre Begrüßung und freue Mich außerordentlich, daß Sie gerade die geschichtliche Seite zu betonen die Freundschaft hatten. An dieser halte auch Ich besonders fest und Ich glaube, daß gerade durch das Studium der Geschichte das Volk eingeführt werden kann in die Elemente, aus denen seine Entstehung und seine Kraft sich aufgebaut haben. Je mehr und eifriger und eingehender die Geschichte dem Volke eingepreßt wird, desto sicherer wird es Verständnis seiner Lage gewinnen und dadurch in einheitlicher Weise zu großartigem Handeln und Denken erzogen werden. Ich habe schon wiederholt Meine Ansicht dahin geäußert, daß Sie das Material gut vorbereitet in Ihre Universitäten bekommen möchten und hoffe, daß in den nächsten Jahren das Geschichtsstudium noch einen ganz anderen Aufschwung nehmen wird wie bisher."

Springe, 16. September. Der Kaiser hat sich mit dem Großfürsten-Thronfolger zu Wagen resp. per Bahn über Westbergen hierher begeben. Se. Majestät übernahm zu Pferde persönlich das Commando über die aus 8 Regimentern, 2 Batterien und 1 Pionier-Detachement bestehende Cavallerie-Division und ging mit derselben in forcirtem Marsche in südlicher Richtung vor. Der Großfürst-Thronfolger begab sich zu seinem Husaren-Regiment, welches zum gegnerischen Corps gehörte.

Sondershausen, 16. September. Fürst Günther von Schwarzburg-Sondershausen ist gestern Abend in seinem 88. Jahre gestorben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Mit der böhmischen Krönung dürfte es noch gute Wege haben. Die Czechen sind offenbar geneigt, ihre Wünsche für Thatsachen zu halten. Ob nun der Plan bestanden hat oder nicht, jedenfalls ist ungarischerseits ein so scharfer Widerspruch dagegen erhoben worden, daß man nicht sobald ernstlich darauf zurückkommen wird.

Der Ueberfall auf zwei österreichische Officiere bei Jaroslau in Galizien, von dem bereits berichtet worden ist, soll von einem desertirten Unterofficier, der in Folge einer Anzeige des Oberlieutenant's Donat eine Arreststrafe erhalten hatte, aber in der Nacht, in der das Attentat erfolgte, ausgebrochen war, verübt worden sein. Der mutmaßliche Mörder ist von Bauern in Glemboka eingeliefert worden.

Die in Prag am Sonntag abgehaltene Konferenz des Exekutiv-Comitee's der deutschen Landtagsabgeordneten Böhmens, welche über die neuesten Ausgleichsanerbietungen des konservativen Großgrundbesitzes berieth, beschloß grundsätzliches Festhalten an den bisherigen, angesichts der Ernennung des Grafen Thun zum Statthalter besonders gebotenen Förderungen.

Italien. In ganz Italien erfolgen Kundgebungen der Entrüstung über das Attentat und der Freude über die Errettung Crispi's. Die Telegramme, die Crispi aus dem Inlande wie aus dem Auslande erhielt, gehen hoch in die Tausende. Auch mehrere Mitglieder der äußersten Linken, so Imbriani, sandten telegraphisch ihre Glückwünsche. Obwohl die radicalen Blätter jede, auch indirecte Verantwortlichkeit für das Attentat entkräftet zurückweisen, hält dennoch die große Mehrheit der Presse an der Ueberzeugung fest, daß das Attentat das Resultat der planmäßigen Crispihege ist, die Crispi tagtäglich als den verworfensten und unheilvollsten Menschen Italiens darstellte. Der Attentäter bleibt dabei, er sei Republikaner und wollte den ihm nicht persönlich, wohl aber politisch verhassten Crispi beseitigen. Die Aerzte erklären die Rettung Crispi's für ein Wunder. Nur durch eine zufällige Wendung des Wagens, in dem Crispi saß, verfehlte die 15 Cmt. lange Mordwaffe ihr Ziel, nämlich den Hals. Crispi schrieb an den Priester Massari, der sich zuerst auf den Attentäter stürzte, einen herzlichen Dankbrief.

Frankreich. In Bordeaux duellirte sich der ehemalige Bautenminister Raynal mit dem boulangistischen Candidaten Ghicé auf Pistolen. Der Zweikampf verlief unblutig.

Der monarchistisch-boulangistische Abgeordnete Lejeune, der kurz vor Schluß der letzten parlamentarischen Session seine republikanischen Collegen „Kanaillen“ nannte, ist in contumaciam von dem Pariser Zuchtpolizeigericht als Verwaltungsrath einer Buchmacher-Gesellschaft zu 500 Franken Buße verurtheilt worden.

Spanien. Der Papst hat in den letzten Tagen aus Majorca eine Adresse erhalten, welche von der gesammten Bevölkerung der Insel unterzeichnet war, und in welcher er gebeten wurde, für den Fall, daß er Rom verlassen sollte, diese Insel jedem anderen Orte vorzuziehen.

Bulgarien. Der Präsident der Sobranje, Stojanoff, ist gestern in Paris, wohin er vor wenigen Tagen zum Besuche der Ausstellung gereist war, gestorben.

Serbien. Zwölf bosnische Einwanderer haben sich bei dem Namensfeste des Czaren mittelst Depeſchen mit der Bitte nach Petersburg gewandt, der Czar möge

die Befreiung des Serbenthums fortsetzen und beendigen.

Monaco. Der neue Fürst von Monaco erklärte sich bereit, den Spielbetrieb einzustellen, wenn Monaco neutral bleibe und ihm durch Grundsteuer und Zölle zwei Millionen Civilliste gesichert würden.

Amerika. Der durch den Orkan und die Ueberschwemmungen verursachte Schaden in den Badeplätzen in New-Jersey und in Coney-Island wird auf Hunderttausende von Dollars geschätzt. Am atlantischen Gestade fällt fortwährend Regen. 50 Seeleute, welche sich auf Schiffen befanden, sind getödtet worden. Schiffsunfälle werden in Menge von der Delaware-Bai gemeldet. 26 Fahrzeuge sind dort gescheitert. An vielen Stellen schnitt die See in's Gestade ein. Die Wiesen wurden überschwemmt und in den bewohnten Ortschaften wurden Inseln gebildet, von denen stundenlang kein Entkommen möglich war. Vielfach werden noch Befürchtungen gehegt für die Sicherheit von Leuten in einsamen Orten. Die Eisenbahn nach Atlantic-City ist wieder eröffnet. Der Verlust auf dem Lande beträgt über 1 Million Dollars. Neun Dampfer, welche von Newyork abfahren, wurden durch die Gewalt des Sturmes in den Ocean hinaus verschlagen, sodaß die Vooten nicht mehr an's Land zurückkehren konnten. Die ankommenden transatlantischen Dampfer berichten, daß sie das furchtbarste Wetter ausgestanden haben, welches ihnen je vorgekommen sei.

Im ganzen Geyser-Gebiete des Yellowstone Park (im Felsengebirge) sind heftige Ausbrüche erfolgt. Verschiedene Geyser (heiße Springquellen), welche seit langer Zeit geruht haben, sind in wilder Thätigkeit. In der Kohlengrube Jellico in Tennessee wurden durch eine Explosion schlagender Wetter 18 Personen getödtet.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 17. September.

* Die vorwiegende Nässe, welche für Mitte des Septembers vorhergesagt war, hastete auch dem heutigen Tage in hervorragendem Maße an. Mit der Feuchtigkeit vereinigt sich eine empfindliche Kühle, welche den Aufenthalt in einer ungeheizten Stube als einen Act des Heroismus erscheinen läßt. Der Herbst mit allen seinen Chicanen ist über Nacht gekommen. Was man in der ersten Ueberraschung für einen Seitenprung der Natur hielt, entpuppt sich jetzt als eine regelrechte Phase in der Uebergangsperiode vom Sommer zum Winter. Wir haben den Herbst, oder richtiger, der Herbst hat uns und er läßt uns voraussichtlich nicht eher wieder los, als bis er uns, gehörig durchgeschüttelt von Regen und Wind, dem Winter überliefern kann. Wie dem Menschen wohl jähler Schreck das Haar bleicht, hat das Laub an Baum und Strauch plötzlich die Farbe des Herbstes angenommen und dem Sommer folgen die Blätter von den Zweigen nach wie dem Burschen, der seine Sache nicht gut gemacht hat, der Stiefel nachfliegt. Schauernde Nebel wallen wie graue Gespenster, unheilverfündend, in den Lüften, und als wollte der Herbst Einem auch den letzten Hoffnungsblick rauben, spannt er über die Berge den undurchdringlichen Schleier. Aber noch ist Polen nicht verloren. Die Sonne wehrt sich mit anerkennenswerther Zähigkeit ihrer Haut. Dann und wann zerreißt sie das Gewölk, vor ihrem hellen Blick flieht Regen und Nebel und mit ihrem goldenen Strahl zieht neue Hoffnung in die Herzen ein. Mag melancholischen Gemüthern grau Welt und Leben erscheinen sobald grau der Himmel vor ihnen liegt, dem lebensfreudigen Sinn vermag selbst der durchsalbteste Herbsttag nicht die Lust am Dasein zu trüben, und wo des Schicksals Sturm ihm eine Hütte in Trümmer wirft, da baut dem Frohmüthigen die Hoffnung ein neues Haus!

* Unsere Feuer-Telephonleitung, die bis auf einzelne Kleinigkeiten fertig gestellt ist, wird zum 1. October noch nicht übergeben werden können, da die Schloßhofsanlage mit an die Leitung angeschlossen werden soll. Die ganze Leitung, deren Centralstelle, wie bekannt, das hiesige Polizei-Amt ist, zerfällt in sechs Gruppen und zwar befinden sich die Meldestellen der ersten Gruppe bei den Herren G. A. Zelder, Bahnhofstraße Nr. 1, Ludwig Gutmann, Handschuhfabrikant, Bahnhofstraße Nr. 39, Max Andrea, Buchhalter, Bahnhofstraße Nr. 33b, und bei Herrn Hotelbesitzer Strauß. Die Gruppe 2 hat ihre Meldestellen im Concerthaus, Gasthof zum Kronprinzen und im Alten Schießhause. Die Herren Hermann Röhmert, Tischlermeister, Warmbrunnerstraße 12, Ulrich, Schmiedemeister, Sand 4, und Herr Gasthofsbesitzer Julius Wittwer, Warmbrunnerstraße 15 (Breslauer Hof) haben die Meldestellen der dritten Gruppe übernommen. Die Meldestellen der vierten Gruppe sind bei den Herren Carl Wierdich, Böttchermeister, Greiffenbergerstraße 29, Schneider, Berndtstraße, sowie in der Dinglinger'schen Fabrik und auf dem städtischen Gut auf der Rosenau. Im städtischen Stall, in der Caserne und bei Herrn Rentier Kaspar befinden sich die Meldestellen der fünften Gruppe, während diejenigen der sechsten bei den Herren Färbereibesitzer Louis Rudolph, Neuere Burgstraße 20, S. Fritsch, Mühlgrabenstraße 11 (Obernühle), G. Kandler, Stellmachermeister, Sechsstätte 5, Gebr. Erfurt, Zapfengasse und Wilhelm Böllig, Gutsbesitzer, Sechsstätte 34, untergebracht sind.

* Theater. Herr Director Huwart theilt uns sieben mit, daß er für sein Unternehmen den Ober-Regisseur Herrn Dr. Neuber

engagirt. Das Engagement des Herrn Dr. Neuber war, wie Herr Director Huwart weiter mittheilt, nur mit großen Opfern zu ermöglichen. Den älteren Mitgliedern wird der Kemifer Herr Deberich von allen Theaterfreunden freudig begrüßt werden. Ein reizender Damenchor, fast durchweg Berliner Künstlerinnen, wurden dem Unternehmen gewonnen.

1. Der Ferien-Commer's des Verbandes farbentragender Turnvereine deutscher Universitäten (V. G.) wurde am vergangenen Sonnabend um 8 Uhr e. t. im festlich geschmückten Saale des Concerthauses durch einen Salamander auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet. Das Präsidium führte Dr. Bövenhardt-Breslau (A. H. Normanniae, Saxo-Thuringiae, Vandalliae.) 4 Chargirte der Suevia (Breslau) waren in Bollwids zur Stelle. Nach dem Liebe: „Hehr und heilig ist die Stunde etc.“ hielt Dr. Bövenhardt die Festsrede, in welcher er von der glänzenden Entwicklung des V. G., seinem Wachstum und seinen Principien sprach. Er schloß mit einem Salamander auf das fernere Gelingen desselben. Cand. med. Zucker (Marcomanniae et Suevia) sprach im Anschlusse an das Lied: „Stoßt an, Hirschberg soll leben!“ auf Hirschberg und seine Bewohner. Stud. theol. Kilian (Suevia) dankte den anwesenden Damen für ihr zahlreiches Erscheinen. Cand. med. Weber (Suevia et Normanniae) 3. Chargirter der Suevia sprach den Cartellbrüdern, die durch ihr Erscheinen zum Gelingen der festlichen Vereinigung beigetragen haben, den Dank seiner Couleure aus. In Erwiderung dieses Dankes sprach Cand. jur. Streit, erster Chargirter der Normanniae, welcher 3. 3. das Präsidium im V. G. führt, auf das Festcomitee und auf die Suevia, auf deren Vivat, Crescat Floreat er einen Salamander kommandirte. Damit war der officielle Theil beendet, die Fidelitas hielt die Theilnehmer jedoch noch bis gegen 1 Uhr vereinigt. Für die am nächsten Morgen geplante Ausfahrt nach Warmbrunn-Hermendorf hatte die Normanniae und die Suevia je 3 Chargirte in Bollwids gestellt, von denen zwei zu Pferde voranritten. In 12 mit bunten Fähnchen geschmückten Wagen folgten die Festtheilnehmer. Leider fiel gerade zu dieser Zeit der Regen so stark, daß die Weiterfahrt unterbleiben mußte und die Festgenossen nach einer kleinen Umfahrt durch die Stadt wieder in das Concerthaus zurückkehrten. Hier wurde ein Musikfrühstücken veranstaltet, dem sich ein gemeinsames Mittagbrot anschloß. Da sich die Witterung im Verlaufe des Nachmittags etwas günstiger gestaltete, wurde die Ausfahrt nach Warmbrunn doch noch möglich und die Theilnehmer vereinigten sich dort im „Schwarzen Adler“ zu einem fidelen Dämmerfrühstücken. Am Montage wurden verschiedene Ausflüge in's Gebirge veranstaltet und die Zurückbleibenden trennten sich nach einem kurzen Frühstücken im Concerthause mit dem Versprechen, im nächsten Jahre ein frohes Wiedersehen zu feiern. — Erwähnt sei noch, daß sich die Theilnehmer über die musikalischen Vorführungen der Graul'schen Capelle wie auch über Küche und Keller des Herrn Hemmann sehr anerkennenswerth aussprachen.

† Unterrichts-Ausfall. Heute Mittwoch fällt der Unterricht an der hiesigen Mittel- und evangelischen Volksschule der General-Lehrer-Conferenz wegen aus, und es werden nur zwei Knabenklassen der Volksschule zu den abzuhaltenden Lehrproben herangezogen werden.

* Kirme's auf der Schneekoppe! ist für morgen, Mittwoch, angekündigt. Auf keiner Kirme's im Lande geht's so hoch her, als auf dieser — wer bezweife! In der magischen Anziehungskraft, welche der höchste Gipfel des Riesengebirges auf Fremde und Einheimische ausübt, gefestigt sich die Beliebtheit des rührigen Koppewirthes zu, um der hohen Kirme'sstätte an diesem Tage eine zahlreiche Besucherthara zu sichern. Mögen die Elemente sich dem Veranstalter der Kirme's hold erweisen und ihm keinen Strich durch die Kirme'srechnung machen!

* Personal-Chronik. Der Caplan Gustav Stephan in Waldenburg ist als Pfarrer in Leipe angestellt.

* Provinzial-Land-Feuer-Societät. Eine Herabsetzung oder gänzliche Löschung der Versicherung muß bis Ende September bei der Kreis-Direction beantragt werden. Der Löschungsantrag ist von jedem Eigenthümer in zwei Exemplaren, mit seiner Unterschrift versehen, einzureichen; dem Antrage muß die Austrittseinwilligung der im Cataster vermerkten Hypothekengläubiger oder anderer Realberechtigter (Rentenbank etc.) beigefügt werden. Ist das Grundstück inzwischen in andere Hände übergegangen und der neue Eigenthümer im Cataster noch nicht eingetragen, so hat der letztere sich der Kreis-Direction gegenüber durch Vorlegung seines Besitz-Documentes als wirklicher gegenwärtiger Besitzer zu legitimiren. Werden diese Erfordernisse nicht beobachtet, so ist der Austritt nicht zulässig.

* Warnung. Zur Warnung für gewisse Leute, die keinen Tisch und keine Bank stehen können, ohne ihren werthen Namen einzukritzeln, sei Folgendes mitgetheilt: Vom Schöffengericht in Grimmitzschau wurde unlängst ein junger Bursche, welcher auf einer in einem öffentlichen Park aufgestellten Bank seinen Namen eingeschnitten hatte, auf Strafantrag des Erzgebirgsvereins, welchem die Bank gehört, zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt.

† Straupitz, 16. September. Militär-Verein. Bei dem diesjährigen Königschießen des hiesigen Militär-Vereins errang Herr Bauer gutsel, Ehrenfried Schröter die Königswürde.

§ Gummersdorf, 17. September. Bei dem diesjährigen Schießen des Militärvereins erlangte Herr Zimmermann Schröter die Königswürde. Montag Abend fand im hiesigen Krefscham der übliche „Königsball“ statt. — Herr Dr. Salomon schießte Demjenigen 30 Mk. Belohnung zu, der den oder die Einbrecher ihm namhaft macht, welche in der Nacht von Sonntag zu Montag aus dem Comptoir seiner Fabrik 241 Mk. 19 Pf. entwendeten.

C. Hermendorf, 17. September. General-Lehrer-Conferenz. Heute fand hier im Hotelssaale „zum Verein“ die diesjährige General-Lehrer-Conferenz unter Vorsitz des Herrn Kreis-Schul-Inspectors Hamm-Hermendorf statt. Im Mittelpunkt der Konferenz standen die Lehrprobe, welche Herr Lehrer Wollstein-Hindorf mit Kindern der Mittelstufe über: „Der kluge Richter“ abhielt, die zweite Probe, die Herr Lehrer Kühn-Hartenberg mit Kindern der Oberstufe über das Gedicht: „Lied eines Armen“ führte und das von der königl. Regierung gestellte Thema für's Referat, welches durch Herrn Cantor Lorenz-Boberröhrschorf recht ausführlich zum Vortrag gelangte.

Schreiberhan, 16. September. Feuer. Im Laufe des heutigen Nachmittags wurde die von Einheimischen, als auch von Fremden allgemein beliebte und gern besuchte Gebrüder-Baude in Jakobsthal ein Raub der Flammen. Während die Hausbewohner beim Mittagsstische saßen, brach das Feuer auf dem Oberboden aus. Dasselbe griff bei den dort aufgeschichteten Heuworräthen so schnell um sich, daß nur sehr wenig gerettet werden konnte. Leider ist auch viel Tischwäsche, Betten und mehrere Hundert Mark Geldes mit verbrannt. Der dicke Nebel, welcher während dieser Zeit auf unserer Gegend lag, sowie die örtliche Entfernung trug dazu bei, daß die sonst so schnelle Hilfe von Seiten der hiesigen Feuerwehr doch zu spät anlangte. Auch zeigte

dieses Brandunglück wieder, wie thätlich notwendig es ist, was hier schon oft vom Brandmeister der freiwilligen Feuerwehr betont wurde, nämlich, daß bei solchen Brandobjecten kleine Teiche oder Wasserreservoirs angelegt werden müssen. — Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt, doch nimmt man allgemein böswillige Brandstiftung an. In Verdacht der Brandstiftung stehen zwei böhmische Arbeiter, mit denen die Wirthin kurz vor Ausbruch des Feuers einen Zwist gehabt hatte.

-c. Schmiedeberg, 16. September. Orgelabnahme. Vom Hochgebirge. Einquartierung. Heut Nachmittag 3 Uhr fand durch den Orgelbau-Revisor, Herrn Domorganist Greulich aus Breslau, die Abnahme der von der Firma Schlag und Söhne in Schweidnitz an der Orgel in der hiesigen evangelischen Kirche vorgenommenen bedeutenden Reparaturarbeiten statt, und es sprach Herr Domorganist Greulich seine vollste Befriedigung über die Reparatur aus. Das Orgelwerk hat sechs neue Stimmen erhalten, ohne daß die Stimmzahl vermehrt worden wäre. Durch die neuen Stimmen und die Durchstimmung des ganzen Werkes hat die Orgel an Klangfarbe und Fülle bedeutend gewonnen, sodaß sie in ihrem jetzigen Zustande, wie besonders auch durch ihren aus 11 Feldern und Thürmen bestehenden Prospect eine der schönsten im Hirschberger Thale ist. — Wie von Touristen berichtet wurde, ist die auf dem Hochgebirge niedergegangene Schneemasse sehr bedeutend, so daß der Schnee stellenweise 1 bis 2 Fuß hoch liegt. Eine Reisegesellschaft, welche heute früh nach 7 Uhr von der Riesenbaude aufbrach, um die Koppe zu besteigen, gerieth in ein so heftiges Schneetreiben, daß sie wieder umkehren mußte. — Unser Ort hat heute wieder Einquartierung erhalten, nämlich eine größere Anzahl von Officieren der 9. Division nebst Bedienungsmannschaften. Dieselben sind unter Leitung des Herrn Oberst von Buch auf einer tactischen Übungsgreif durch die Kreise Hirschberg, Landeshut und Bolkshain begriffen.

§§ Löwenberg, 16. September. Heimlich entfernt. Unglück. Turnverein. Der 10jährige Schulknabe Oswald Teichler aus Lehnhaus hat sich heimlicher Weise aus dem elterlichen Hause entfernt und treibt sich wahrscheinlich vagabundierend umher. Der Entwichene ist sehr kräftig, hat schwarzes Haar und ist mit dunkler Kleidung versehen. — In Hartleibsdorf trug sich dieser Tage ein höchst bedauerlicher Unglücksfall zu. In einem Nebengebäude suchte der 3jährige Stiefsohn des Stellenbesizers 2 nach Eiern und fiel hierbei eine beträchtliche Höhe herab. Er stürzte dergestalt auf den Kopf, daß er sich einen schweren Schädelbruch zuzog. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. — Der Löhner Turnverein bezieht am 22. September sein 25 jähriges Stiftungsfest.

g. Sprottau, 16. September. Bei der hiesigen zweiten Privat-Sterbekasse sind Defecte in Höhe von ca. 2000 Mk. aufgedeckt worden, welche durch den Collectanten schon seit mehreren Jahren verübt worden sind. Dieser Vorfall hat zwar peinliches Aufsehen erregt, doch liegt eine unmittelbare Gefahr für die Kasse nicht vor, da die gestern Abend stattgefundenen Kassen-Revision einen Bestand von 6343,86 Mk. ergeben hat, durch welchen der Fortbestand der Kasse gesichert sein soll. — Auf dem nahen Eisenbüttenwerk „Wilhelmshütte“ hat sich heute schon wieder ein Unglücksfall ereignet. Beim Abladen von Stückgut fiel dem Arbeiter Giesemann eine drei Centner schwere Kiste auf den rechten Arm, wodurch derselbe gebrochen wurde und der Verunglückte in das hiesige Krankenhaus transportirt werden mußte.

* Glogau, 13. September. Verhaftung wegen Achtungsverweigerung. Ein Fall von Achtungsverweigerung, dessen verhängnisvolle Folgen den jetzt zur Entlassung kommenden Reservisten zur Warnung dienen möge, trug sich am Mittwoch Mittag auf dem Markte hieselbst zu. Der hier orts-angehörige Reservist O. vom 2. Leib-Gusaren-Regiment Kaiserin Nr. 2 aus Posen ging an einem hiesigen Artillerie-Officier vorüber, ohne demselben die Hommours zu erweisen. Der Officier rief den Reservisten an sich heran, machte ihm Vorwürfe über sein Verhalten und ließ ihn dann weitergehen. Kurze Zeit darauf traf derselbe Officier nochmals den Reservisten. Als letzterer nun wiederum nicht grüßte, arretirte ihn der Officier und brachte ihn zur Hauptwache. Der Vorfall wird um so schlimmere Folgen für den Reservisten haben, als dieser nur Dispositions-Urtauber ist; zunächst wird er wahrscheinlich eine empfindliche Strafe erhalten und dann zu seinem Truppentheile zurückgeführt werden, um das dritte Jahr abzudienen.

p. Sagan, 16. September. See-Adler erlegt. Diphtheritis. Feuersbrunst. Der herzogliche Förster, Herr Raack hieselbst, hatte gestern das seltene Jagdglück, ein prächtiges Exemplar eines See-Adlers zu erlegen. Der Raubvogel war eben im Begriff, in den Biber herab nach einem Fische zu stoßen, als ihn das Schicksal erreichte. Die Flügelweite des See-Adlers beträgt 1,70 m. — In dem unweit Sagan belegenen Dorfe Polnischmachan ist, unter den Schulkindern besonders, eine bössartige Diphtheritis-Epidemie ausgebrochen, die schon einige Opfer forderte. Auf sanitäre Anordnung mußte die Schule von heute ab geschlossen werden. — In Neuhammer hiesigen Kreises brach am Sonntage in dem Stallgebäude der Goldner'schen Gartennahrung Feuer aus, welches sich über das ganze Gehöft verbreitete. Es verbrannten ein Pferd, zwei Kühe, eine Kalbe, zwei Schweine und ein Theil des Federviehes. Auch sämtliche

Haus- und Wirthschaftsgeräthe, alle Ernteerträge u. gingen in Flammen auf. Mit großer Anstrengung nur vermochte man die im Wohnhause schlafende Auszüglerin noch zu retten.

Camenz. Der Prinzregent von Braunschweig, Prinz Albrecht von Preußen, kehrt Ende dieses Monats von Hannover wieder nach Schloß Camenz zurück.

* Kleine Mittheilungen aus der Provinz. In Görlitz stürzte am Sonnabend auf einem Neubau ein Arbeiter so unglücklich von einer Treppe, daß er Sonntag Nachmittag an den erlittenen Verletzungen starb. — In Ebersdorf bei Sprottau hatte bei den dortigen Manövern ein Arbeiter eine Maspatrone gefunden. Beim Aufmachen der Patrone explodirte dieselbe, wodurch der Arbeiter schwere Verletzungen an einem Beine davontrug. — In Wichelndorf bei Sprottau wurde eine Frau von einer Kreuzotter gebissen. Obwohl die Wunde bald verbunden wurde, ist doch die Frau recht bedenklich erkrankt. — Auf dem Dolomitbruch in Bleschowa bei Tarnowitz war der ca. 50 Jahre alte Arbeiter Bangsch am Freitag Nachmittag beschäftigt, als sich ein 5 Centner schweres Wandstück löste, dem B. auf den Kopf fiel und denselben zerquetschte, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

Gerichtssaal.

Hirschberg, den 17. September.

Strasskammerung. Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirector Rumpoldt; Beisitzer: die Herren Landgerichtsräthe Seidel, Helberg, Schwarz, Karuth; Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heym.

Der Rittergutsbesitzer Otto Briesenick aus Mauer war vom Schmiedeberger Amtsgericht wegen Beleidigung des Hofgärtners Teichler zu Erdmannsdorf zu 200 Mk. Geldbuße verurtheilt worden. Die gegen das genannte Urtheil eingelegte Berufung wurde wegen Nichterscheinens des Angeklagten verworfen.

Wegen Fälschung einer Privatursunde — es handelte sich um ein Object von 50 Pfg. — wurde die Frau Rosine Schöbel und deren 15jährige Tochter Marie Hübn er aus Liebenthal zu 3 Wochen bzw. 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Vom Schöffengericht zu Löwenberg war der Schlossermeister Emil Hoffrichter am 3. Juli d. J. wegen vorsätzlicher Körperverletzung, begangen am 23. März in der dortigen Restauration zur Löwenberger Schweiz am Bäcker Klose, zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden, die gegen vorerwähntes Urtheil eingelegte Berufung wurde heute verworfen.

Der bereits vom hiesigen Landgericht mit 4 Monaten Gefängniß im Laufe dieses Sommers bestrafte Arbeiter Julius Hirt aus Alnsberg hatte wegen Körperverletzung vom Friedberger Amtsgericht am 4. Juli d. J. 3 Monate Zuchthaus erhalten. Die gegen das Urtheil eingelegte Berufung wurde ebenfalls verworfen. Das Verfahren gegen die verheirathete Ernestine Güttler, Tagelöhnerin aus Löwenberg, wird behufs Ladung einer neuen Zeugin vertagt.

Angeklagt ist der Schuhmacher Richard Anders aus Langenporvert bei Löwenberg eines schweren und zweier einfachen Diebstahle. Angeklagter Anders hatte am 25. Mai und 31. Juli cr. durch Einsteigen bezw. durch Einbruch bei dem Maurer Hubrich in Langenporvert Geld in Höhe von 265 Mark nebst anderen Kleinigkeiten und ferner beim Stellenbesitzer Scholz daselbst 31 Mark entwendet. Angeklagter, der vollständig geständig ist, erhält unter Subsidium mildernder Umstände eine Gesamtstrafe von 1 Jahr Gefängniß zudictirt.

Freigesprochen von der Anklage des Betruges wurde der frühere Buchdruckereibesitzer Oscar Köbel aus Lahn.

Volkswirthschaftliches.

— Der chinesische Thee hat in letzter Zeit eine erhebliche Verbilligung erfahren. Nach den Berechnungen Sachverständiger soll es bei directem Bezuge aus China möglich sein, im Ladengeschäft das Pfund feinsten Thees zu etwa 6 Mark zu verkaufen. Allerfeinster Ringhows-Honkowitzthee ist in diesem Jahre mit 62 Taels bezahlt worden. Das halbe Kilo wird sich im Engros-Handel auf etwa 2,85—2,90 Mk. im Einzelverkauf zugänglich des Jolles auf 4,50—5 Mk. stellen. Eine derartige Verbilligung würde voraussichtlich eine Steigerung des Theeverbrauchs in Deutschland zur Folge haben und diesem Getränk, welches gesunder und wohlfeiler ist als Caffee, Eingang in weiteren Kreisen des Publikums verschaffen, um so mehr, als auch die Qualität des Thees auf Grund zahlreicher Reclamationen verbessert worden.

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

— Der namhafteste Beitrag für die Plöner Zoologische Station ist Herrn Dr. Otto Zacharias zu Gummersdorf in der Höhe von 3000 Mk. unlängst von einem ungenannten Freunde wissenschaftlicher Bestrebungen in Dresden zur Verfügung gestellt worden. Im Interesse des wissenschaftlich-werthvollen Unternehmens wäre es wünschenswerth, daß es noch mehrere solche opferwillige Spender gäbe! Auch Leipzig hat sich durch städtische Beiträge für die projectirte Station ausgedeutet, insofern dort mehrere wohlhabende Private, einige namhafte Verlagsfirmen

und auch Dr. Hans Meyer (der rühmlichst bekannte Afrikareisende) größere Spenden in Aussicht gestellt haben. Die Plöner Station wird den Zweck verfolgen, die einheimische Süßwasserfauna- und Pflanzenwelt nach allen Richtungen hin zu erforschen, genau so wie dies in größerem Maßstabe die Neapeler Station des Dr. Dobrn im Hinblick auf das Mittelmeer mit anerkanntem Erfolge that. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß das Zacharias'sche Project eine nothwendige Ergänzung zu der Station am Golfe von Neapel bildet, die sich leblich mit dem Gethier der Salzfluth befaßt. Die namhaftesten Naturforscher, wie Virchow, Du Bois-Reymond, Leuckart, Carl Vogt u. s. w. sollen der Idee des Dr. Zacharias uneingeschränkter Beifall. Zur Deckung der zunächst entstehenden Ausgabe ist die Summe von 16 000 Mk. erforderlich.

Der Europäische Friedenscongrès.

Eine lehrreiche Geschichte von H. d'Altona.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Ein fetter Happen!“ nickte der Tenorist. „Aber was geschieht denn mit England? Das haben Sie wohl in der Eile ganz übersehen?“

„Mein Herr!“ antwortete Puzler mit der Miene eines gekränkten Mannes: „Sie müssen meine Intentionen schlecht verstehen, wenn Sie glauben, ich hätte nicht bereits über England verfügt. Wir lassen England selbstständig und schenken ihm sämtliche Colonien. Damit haben die Engländer dann soviel zu schaffen, daß sie gar keine Zeit haben, sich um das übrige Europa zu kümmern.“

„Aber entschuldigen Sie!“ fragte nun Mühlmeier an. „Ich sehe da noch immer einige herrenlose Länder. Würde es sich nicht für Deutschland empfehlen, die Schweiz und Belgien und Holland mit zu annektiren? Es ist nur, weil's Einem doch sozusagen leid thut, daß sich gar Keiner ihrer erbarmt!“

„Selbstverständlich gehören die zu Deutschland“, besiegelte Puzler das Schicksal der Niederlande und Helvetias. „Uebrigens gehörte die Schweiz früher schon zu Deutschland, und hätte Andreas Hofer nicht die Schlacht bei Sempach verloren, wo seine Garde starb ohne sich zu übergeben —“

„Gestatten Sie“, berichtete ihn der Kammerfänger, „man sagt von der Garde Napoleons —“

„Mein Herr!“ erhob Puzler sich indignirt: „Ihnen scheint es mit dem europäischen Frieden weniger Ernst zu sein, als vielmehr erfahrene Leute zu irritiren. Ich weiß es mit aller Bestimmtheit, daß in der Schlacht bei Sempach die Oesterreicher niederfartätst wurden.“

„Zu der Zeit gab es aber sozusagen noch gar keine Kartätschen“, wendete der Beurlaubte ein.

„Es hätte aber schon welche geben können!“ sagte Puzler kurz. „Schlimm genug, daß die Alten sich auf die faule Seite gelegt und alle Erfindungen und Fortschritte in der Civilisation uns Jungen überlassen haben. Sie sehen, daß es bei wirklich gutem Willen eine Kleinigkeit ist, den europäischen Frieden zu sichern. Ich bin mit mir allerdings noch nicht einig, ob Elsaß-Lothringen nicht dennoch den Crisappfel zwischen Deutschland und Frankreich bilden wird, und es ist darum wohl besser, wenn wir auch diesen Vulkan, welcher auf den Köpfen der Völker tanzt, aus der Welt schaffen.“

„Sie verderben mir ja die ganze Karte, wie soll ich mich denn da noch zwischen den Eisenbahnlirnen zu rechtfinden!“ wimmerte Sekretär Mühlmeier, während Puzler die Reichslande mit einem dicken Strich umrahmte.

„Dem Weltfrieden zu Liebe werden Sie wohl das bische Reifekarte opfern können“, war die Antwort des hohen Politikers. „Also handelt es sich darum, ob wir Elsaß-Lothringen im Interesse der Ruhe Europa's an Frankreich zurückgegeben oder —“

Der Flurortler Kassenbeamte ließ ihn nicht ausreden. (Fortsetzung in der Beilage.)

Holzverkauf

im Wege des schriftlichen Angebots.

Im hiesigen Stadtforst soll ein Theil der im Wirtschaftsjahre 1889/90 zum Einschlag gelangenden Nadel-Nußholz von dem Einschlage verkauft werden und zwar:

1. Revier **Schönsättel**. Wegelinie Distr. 16/20a, be circa 90 km 70/80 jähr. Kiefern mit Fichte. 17c 18
2. Dasselbst. Wegelinie Distr. 20a 20d circa 90 km 60/70 jähr. Fichten mit etwas Tanne (Schleifholz).
3. Dasselbst. Abtriebsschlag, Distr. 14d 17c circa 140 km 70/90 jähr. Tannen, Fichten, Kiefern.
4. Revier **Gummersdorf**. Distr. 43b circa 60 km 70 jähr. Kiefern.
5. Revier **Hartau**. Distr. 46b circa 50 km 70/80 jähr. Fichten (Schleifholz).

6. Dasselbst. Distr. 47a circa 70 km 70jähr. Fichten (Schleifholz).

Der Einschlag der Hölzer erfolgt für Rechnung der Forstverwaltung. Stockholz und Reisig verbleibt dem Verkäufer.

Schriftliche Gebote auf die einzelnen Schläge sind pro km in Procenten zur städtischen Holztag bis **30. September cr.** bei uns einzureichen.

Die Zuschlagsvertheilung erfolgt bei genügendem Angebot in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter am **12. October cr., Vormittags 11 Uhr** im Zimmer Nr. 7 des Rathhauses.

Die Verkaufsbedingungen und Taxe können in unserem Bureau I und bei dem städt. Revierförster Hrn. Leuschner eingesehen werden.

Die Vorzeigung der Hölzer erfolgt jederzeit durch die Forstbeamten.

Hirschberg i. Schl., 16. September 1889.

Der Magistrat.

Zwangs-Versteigerung.

Heute **Mittwoch, den 18. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,**

werde ich auf zwei Grundstücken hieselbst

- a. 4 Omnibuschlitzen, 1 Sommeromnibus, 1 Leiter- u. 1 Bretterwagen mit eisernen Achsen und 1 Kutschwagen;
- b. 1 Pferd mit Geschirr, 1 Breiterwagen mit eis. Achsen, 1 Krautmaschine, 2 Wagen, 1 Treppenleiter, 1 Lastschlitten, saure Gurken, Eggen und 1 Backtrog öffentlich meistbietend versteigern.

Zusammenkunft der Käufer im Gasthof zum Kronprinz hier, **Vormittags 9/10 Uhr.**

Barufka, Gerichtsvollzieher.

Gesundheits-Apfelwein,

à Liter 40 Pfg.

Ludwig Kassel,

Hirschberg, Richte Burgstr.

Nächste Ziehungen!

Große Weimar-Lotterie: Hauptgewinn im Werthe von 50000 Mark; hierzu 1/4 Loos mit Porto und Liste 1,30 Mk. Münchener Ausstellungsloose mit Porto und Liste 1,30 Mk.

Berliner Rothe-Kreuz-Lotterie: Hauptgewinn 150000 Mark baares Geld.

Hamburger Rothe-Kreuz-Lotterie: Hauptgewinn 30000 Mk. baares Geld; hierzu 1/4 Loos 3,60 Mk., 1/2 2,05 Mk., 1/4 1,30 Mk., 1/8 80 Pfg., 20/100 60,30 Mk., 20/100 32,30 Mk., 10/100 16,30 Mk., 20/100 20,30 Mk., 10/100 10,30 Mk. incl. Liste und Porto.

181. Königl. Preuß. Staats-Lotterie: Ziehung am 1. und 2. October 1889; Hauptgewinn 30000 Mark; jedes zweite Loos gewinnt; hierzu 1/8 7,15 Mk., 1/16 3,65 Mk., 1/32 1,90 Mk., 1/64 1,15 Mk. Dieselben sind für alle 4 Classen gültig ohne Nachzahlung. 1/8 26,15 Mk., 1/16 13,15 Mk., 1/32 7,15 Mk., 1/64 3,95 Mk. incl. Porto empfiehlt und versendet die stets vom Glück begünstigte Collecte von

P. Grossmann, Siegnitz, Bäckerstraße 24.

Briefmarken und Coupons werden in Zahlung genommen.



Herm. Liebig's Präsents-Bazar.



Pa. Lampen-, Haus- und Küchen-Magazin, Logis-, Gasthaus-, Braut-Ausstattungen. Pract. Hochzeits-, Geburtstags- u. Jubiläumsgeschenke zu aussergewöhnl. billigen Ausverkaufspreisen mit entsprechend hohem Rabatt.

Herm. Liebig, Klempnermeister,
Hirschberg i. Schl., dicht hinterm Burghurm.

Universal-Waschmaschinen

in bisher unübertroffener Leistungsfähigkeit,

Wringmaschinen

mit Prima Para-Gummitaschen, in ausgezeichneter Qualität und unbegrenzter Haltbarkeit,

Hausmangeln bester Systeme

empfehlen billigst

Teumer & Bönsch,

Hirschberg, Schildauerstraße 1 u. 2,
Präsents-Bazar. Haus- und Küchenmagazin.

Systematisch. Tanzunterricht

zur körperlichen Ausbildung.

Der annoucierte Coursus beginnt bestimmt heute Mittwoch, den 18. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Saale „zu den 3 Bergen“. Meldungen nehme ich persönlich im Hotel „3 Berge“, Nr. 21, entgegen.

Alfred Lewin, Balletmeister.

Die überaus günstige Aufnahme, die unsere

Titania-Cigarre,

per Kiste 45 Mark franco unter Nachnahme,

bei allen Rauchern gefunden hat, veranlaßt uns, dieselbe auch in weiteren Kreisen einzuführen.

Die Cigarre zeichnet sich aus durch schöne Façon, durch schönen Brand und durch eine so

hervorragend gute Qualität,

daß sie Alles in diesem Preise Gebotene weit übertrifft. Eine Folge davon ist die große, täglich wachsende Zahl unserer Abnehmer für dieselbe, unter denen Viele sind, die früher an theuere Cigarren gewöhnt waren, jetzt aber ständige Raucher unserer Titania sind.

Berpact in 1/10 Kisten liefern wir dieselbe zu obigem Preise von 2/10 Kiste (100 Stück) à 4,50 Mk. an franco unter Nachnahme und empfehlen es jedem Raucher angelegentlichst, einen Versuch darin zu machen.

Gebr. Biermann & Co.,

Cigarren-Import- und Versandt-Geschäft,
Magdeburg.

Wasserleitungsröhren in Eisen u. Blei, Verbindungsstücke, Ventile, Hähne, Eiserner Saug- und Druckpumpen, Flügelumpen, Sauchepumpen, Pumpenausgüsse, Küchenausgüsse, Closeteinrichtungs-Gegenstände

empfehlen zu sehr billigen Preisen

Rumpelt & Meierhoff.

Hochfeine

Tafel-Butter

à Pfd. 120 Pfg.

verkauft von heute ab

Hirschberger Molkerei
R. Hohberg.

Buhrband's Ausverkauf

von kupfernen Dampfkannen, Kesseln und Lössen, Möbeln, Regulatoren, Uhren, guter Bett- und Tischwäsche.

Domin. Aleppelsdorf bei Lahn

verkauft wegen Zutritt 176a

zwei gute brauchbare

Ackerpferde

zu billigen Preisen.

Piano-

Fabrik **L. Herrmann & Co.**

Berlin, Neue Promenade 5,

empfehlen ihre Pianos in neuereiszeit.

Eisenconstr., höchster Tonfülle und

fester Stimmung zu Fabrikpreisen.

Verandt frei, mehrwöchentliche Probe

gegen Baar oder Raten von 15 Mark

monatlich an.
Preisverzeichnis franco.

Herzlichen Dank

für die so reichlich eingesandten Gaben zur Unterstützung der schwer heimgejudten Familie in Seifershau, in der nun leider noch die Mehrzahl der Kinder erkrankt ist. Es gingen ein im Ganzen 287,33 Mk., darunter aus Hirschberg und Umgegend von P. 250, G. E. 10, R. 3, A. 1, D. B. 4,50, Gr. 10, M. 1,50, P. 1, S. 10, G. 10, M. 3, v. Sch. 10 Mark.
Gott helfe weiter!

M. Sagawe, Pastor.

Kaffee's

Hohe Qualitäten,
Geröstete Qualitäten,
Wiener u. Carlsbader
Mischungen

kauft man nur am besten und billigsten bei

Carl Oscar Galle

Nachfolger

Robert Lundt.

!!Tinium!!

Das berühmte Mittel

gegen

Katten, Mäuse, Wanzen,
Schwaben, Fliegen u. u.,
welches nimmehr sich eines
ganz großen Rufes

erfreut, empfiehlt

H. Malucha.

NB. Nach Auswärts gegen Ein-
sendung von 1 Mk. in Briefmarken
franco Zusendung. D. D.

Ein gut gehaltenes, 54" hohes

Glöckner'sches

Phönix-Zweirad

mit Angelager vorn und hinten, Angel-
pedalen, Glocke und Lampe, ist billig
zu verkaufen. 250b

Richard Langner,

Egelsdorf bei Friedeberg a. Du.

Geschäfts-Verkehr.

Das Hirschberger Tageblatt bietet ver-
möge der ständig zunehmenden Anzahl seiner
Leser Gelegenheit zur vorteilhaftesten Ver-
breitung von Anzeigen aller Art bei billiger
Preisnotirung. Stellen- und Arbeitsgesuche
von notorisch Unbemittelten werden kostenfrei
aufgenommen.

Ein villaartiges Haus

mit Veranda, schönem Garten und
Laube, angr. a. d. herrschafll. Park,
prachtvolle Aussicht nach dem Riesenge-
birge, in Warmbrunn, ist bei 1000-1500
Thlr. Anzahl. sofort billig zu verkaufen.
Näheres durch 175a

H. Bunzel, Hirschberg,

Hellerstraße 24.

Vorwerk!

10 Min. zur Stadt, 346 Morg. durch-
weg Ribbenboden, arrondirt und com-
plet, schöne Gebäude, 56 Rinder, 10
Werbe, schöne Jagd und Fischerei, mit
15000 Thlr. Anzahlung sofort zu ver-
kaufen.

Haynau i. Schl.

W. Gutsche, früh. Gutbesitzer.

Gasthaus.

Ein in Reichenbach i. Schl. geleg.
guter Gasthof, welcher eine Zukunft
hat, neu gebaut, 767 Mk. Nebenniethe,
viel Kornverkauf, aber nur in Gläsern,
ist Familienverhältnisse halber zu ver-
kaufen und October zu übernehmen.
Preis 40000 Mk. Anzahl. 8-9000 Mk.
Näh. durch **A. Nafe, Schneidmü-
straße 115., Reichenbach i. Schl.**

Die Mühle

in Ober-Verbisdorf soll, nach Vollen-
dung des Umbaues, vom 1. October
d. J. an verpachtet werden. 179a

Domin. Verbisdorf.

Bedeut. Wasserkr. m. Gebäuden! für jeden Industriezw. geeignet!

Meine durch Feuer zerstörte Mühle
(Mauerwerk, 4 Stock hoch, 80' lang,
45' tief) nebst der noch im Betriebe
befindlichen Sägmühle u. sehr renom-
mirten Klecmühle und noch 4 anderen
massiven Nebengebäuden und ca. 50
Morgen vorzüglichem Acker bin ich
Willens zu verkaufen.

Die Wasserkraft, Kabbach, 22' Ge-
fälle, ist die bedeutendste im weiten
Umfreife und ermöglicht einen groß-
artigen und ununterbrochenen Betrieb
jeden Industriezweiges. Billige Ar-
beitskräfte sind reichlich vorhanden.

Das Grundstück liegt am Knoten-
punkte von 4 belebten Chausseen (nach
Hirschberg, Merzdorf, Jauer, Goldberg).
Bahn in naher Aussicht.

Die Anlage ist in Folge des vielen
und billigen Holzes in hiesiger Gegend
sehr geeignet zur Gründung einer

größeren Holzstoff-Fabrik.

Nähere Auskunft durch den Besitzer
Carl Krause in Alt-Schönan
bei Schönan a. Kabbach.

Suche ein altes

Kohlengeschäft

unter günstigen Bedingungen zu kaufen
oder zu pachten.

Gefl. Offerten unter **M. N. 100**
postlagernd Waldenburg i. Schl.

Seirathsgesuch.

Rentier, früh. Rittergutsbesitzer, aus
abl. Grundbesitz und Militärfamilie,
Wittwer, 48 J., evang., gut sitirt,
sucht behufs Verheirathung die Bekant-
schaft einer gebildeten, vermög. Dame.
Offerten **M. 80** postlagernd Görtitz,
Postamt 3.

Arbeitsmarkt.

Das Hirschberger Tageblatt bietet ver-
möge der ständig zunehmenden Anzahl seiner
Leser Gelegenheit zur vorteilhaftesten Ver-
breitung von Anzeigen aller Art bei billiger
Preisnotirung. Stellen- und Arbeitsgesuche
von notorisch Unbemittelten werden kostenfrei
aufgenommen.

Die Stelle eines

Portier

ist bei uns zu besetzen. Nur zuver-
lässige, nuchterne Männer energischen
Charakters wollen sich unter Vorle-
gung ihrer Zeugnisse melden. I

Sulfit-Cellulose-Fabrik
zu Cunnersdorf.

Einem Schneidergesellen sucht bei
dauernder Arbeit auf Woche
G. Jonas, Leutmannsdorf.

Zehrmann's Hotel und Restaurant

Friestterstraße 8.

Heute Mittwoch, den 18. d. Mts.

II. Walzer-Concert

(Stadtkapelle).

Anfang 8 Uhr.

Entree 20 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

G. Pohle, Geschäftsführer.

Von höchster Stelle

gebe ich bekannt, daß

heute Mittwoch, den 18. September

in herkömmlicher Weise die

Kirmes

stattfindet, wozu ich recht viele Teilnehmer willkommen heiße.

Schneefoppe, den 18. September 1889.

Emil Pohl,

Besitzer der Koppenhäuser.

„Ah, das fehlte noch gerade!“ rief er entrüstet aus. „Was wir so zu sagen schwer mit unserm Leben erkämpft haben, wofür wir — — —“

„Es schmerzt auch mich tief“ — rief Puzler den Faden der Rede an sich — „das Land an Frankreich wieder ausliefern zu sollen, dessen Eroberung ich mir zum Theil mit zuschreiben darf. Aber vor den großen Gesichtspunkten müssen derartige kleinliche Bedenken zurücktreten!“

„Wie, was?“ brauste der großherzoglich mecklenburgische Hofkammerfänger auf:

„Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückgeben? Wenn Sie das beabsichtigen, sind Sie kein Patriot!“

„Nein, dann sind Sie sozusagen ein Landesverräter!“ erklärte Mählmeier.

„Aber, meine Herren!“ suchte der kleine Rentier die Aufgeregten zu beschwichtigen, „ich finde wirklich nicht, warum wir mit Elsaß-Lothringen soviel Umstände machen wollten. Warum sollen wir uns deshalb erst in einen blutigen Krieg stürzen?“

„Ganz richtig!“ rief Puzler aus, ermutigt durch die Unterstützung des Rentiers, „Ihnen fehlt es an den großen Gesichtspunkten und an Staatsmanbarkeit. Ich sage Ihnen, ich gebe Elsaß-Lothringen zurück!“

Zornig erhob sich der Tenorist von seinem Stuhl und schleuderte seinem Gegenüber einen „Staatsverräter“ zu. Zugleich erhob sich auch der Beurlaubte aus Fluort und rief: „Sie sind kein Deutscher, Sie sind nichtswürdig!“

„Sie sind nicht bei Verstand! Sie werden unverschämt“, parierte Puzler, schleuderte den Bleistift entkräftet zur Erde und ließ ihm die Karte Mählmeiers, nachdem er sie wuthentbrannt zu einem Klumpen zusammengeballed hatte, nachfolgen.

Rentier Drämel erhob wie stehend die Hände: „Ich beschwöre Sie, meine Herren, nur keinen europäischen Krieg. Wir können uns ja in anderer Weise über Elsaß-Lothringen einigen. Bedenken Sie, wie bei einem Kriege die Papiere fallen müßten! Einigen Sie sich doch, ich bitte Sie, meine Herren!“

Aber die Mahnung zur Versöhnung verhallte in den Wind.

Hefige Scheltworte und Beschuldigungen prasselten hin- und herüber, schon erhoben sich drohend die Fäuste der Streitenden, und es hatte durchaus den Anschein, als sollte der europäische Frieden nicht ohne blutigen Krieg gesichert werden.

Da trat ein Gensdarm, durch den Lärm vom Perron hereingelockt, an den Tisch. Die von ihm vernommenen Rufe „Staatsverräter“, „Landesverräter“ erinnerten ihn an seine Pflicht zur Wahrung der Staatsinteressen und er forderte die Fremden auf, sich durch ihre Papiere auszuweisen.

Die Mitglieder der Conferenz zögerten nicht, der Aufforderung nachzukommen, Präsident Puzler dagegen gerieth sichtlich in Verlegenheit. Erst als der Gensdarm im ernstesten Tone drohte, ihn auf das Rathhaus zu führen, verstand sich der Politiker mit den illustren Bekanntschaften dazu, sich zu legitimiren. Auf seiner Karte prangte die Schrift:

Wilhelm Puzler
Barbier und Friseur.

Empfiehlt sich zur Herstellung aller Haararbeiten.
Haare werden zu den höchsten Preisen gekauft.

Als der nächste Zug nach Aufberg sich in Bewegung setzte, saßen der beurlaubte Stadtkassenbuchhaltungssecretär Mählmeier und der großherzoglich mecklenburgische Hofkammerfänger traulich zusammen in einem Coupé. In einem anderen startete melancholisch Rentier Drämel vor sich nieder, als müßte er der Strohmatte unter seinen Füßen das Geheimniß der europäischen Zukunft entreißen und in einem dritten Wagen mütterseelenallein fuhr der Politiker und Haarkünstler Wilhelm Puzler.

Es scheint nun einmal das Schicksal der europäischen Friedensconferenzen zu sein, daß schließlich die holde Eintracht in die Brüche geht und die bewaffnete Macht das letzte Wort spricht.

Der König der Salschpieler.

Roman in 4 Bänden von Adolphe Bellet.

(74. Fortsetzung.)

Er hatte, der Erklärung des Directors gemäß, einem der gemeinsamen großen Schlafsäle zugewiesen werden müssen, und da er sich als Arbeiter des Pumpenhauses in demselben Theile des Gefängnisses befand, wie die in der Korbmacherei Beschäftigten, zu denen bekanntlich auch Brazier und Sagot gehörten, so war es unvermeidlich gewesen, daß er mit diesen unter vielen anderen Sträflingen den Schlafsal theilte. Die Geschäftigkeiten, mit denen er von ihnen und ihren Saalgefährten verfolgt wurde, hatten sich dadurch bis zu einem gewissen Grade fortgesetzt. Jeden Abend bei

Schluß der Arbeitsstunde mußte er der Hausordnung nach in die Saalflucht der Werkstätten zurückkehren, sich in der Reihe der Sträflinge, zu deren Section er gehörte, aufstellen und mit ihnen auf den Schlafsaal gehen. Hier nun war er all den Beleidigungen, Neckereien und kleinen Bosheiten ausgesetzt, welche die Gelegenheit ihm zuzufügen gestattete und deren sich die Gefangenen, von Sagot und Brazier aufgestachelt, und überdies ärgerlich darüber, daß seine einsame Beschäftigung ihn für die Dauer des Tages ihren Quälereien entzog, nach Möglichkeit bedienten. Er verhielt sich dem gegenüber schweigend und unthätig, schien nichts davon zu bemerken, nichts davon zu sehen, aber er litt unter diesen fortwährenden Geschäftigkeiten sehr, die ihm die Stunden zur Qual machten, welche, nach harter Tagesarbeit, zur Zeit der Ruhe und Erholung bestimmt waren.

Die Dinge änderten sich jedoch allmählich, als bald nach Luciens Verlassen der Isolierzelle auch die Verurtheilung jenes Clopied erfolgte, des ehemaligen Schullehrers und Freundes Sagots, den Lucien im Provinzialgefängniß von Melun kennen gelernt hatte, und der, diesmal zur Abbüßung einer Strafe von zehn Jahren, in das Zuchthaus zurückgeführt war.

Clopied, dessen fester Entschluß es angeht dieser schweren Verurtheilung war, aus dem Gefängniß auszubrechen, trachtete danach, sich hierzu der Theilnahme seines erprobten einstigen Kumpan's Sagot zu sichern, den er zur Seite haben wollte, um sofort nach erlangter Freiheit einige wohl vorbereitete schwierige Einbruchsdiebstähle zu verüben, mit deren Beute man über's Meer nach Amerika flüchten wollte. Sagots augenscheinliches Bündniß mit Brazier kam ihm hierbei so unangehen, daß es den gewalthätigen Clopied in die äußerste Wuth versetzte. Er fürchtete, daß Sagot und Brazier, deren Strafzeit in nicht mehr allzuferner Frist abgelaufen war, in Freiheit kommen möchten, bevor er seine Flucht bewerkstelligen konnte, und daß sie dann gemeinsam die klug vorbereiteten Diebstähle, von denen Sagot wußte, ausführen, ihn selbst um die Beute derselben betrügen würden. In seinem Haß gegen Brazier nahm er jetzt unwillkürlich für den von diesem verfolgten Comte Partei und bald machte er mit seinem Anhang, den er als alter Zuchthausbewohner schnell genug unter den Sträflingen gewonnen, ebenso entschieden Front zu Gunsten Luciens, wie Braziers Anhang Front gegen denselben machte. Lucien hatte nur Anlaß, ihm hierfür dankbar zu sein, denn seine Lage besserte sich hierdurch zusehends, man wagte weniger als sonst, ihn mit kleinen Quälereien und Geschäftigkeiten heimzusuchen.

Sagot schien indeß nicht die geringste Lust zu haben, sich seinem Gefährten Clopied nach dessen Wunsch wieder anzuschließen. Er zog unverkennbar die Freundschaft Braziers vor, der fast stets geheime Vorräthe an Tabak hatte, mit denen er gegen seinen Freund nicht kargte. Außerdem gab er von seinem Arbeitslohn die Mittel her, Sagot kleine schmachtige Vergünstigungen aus der Kantine des Zuchthauses zu verschaffen, und dieser sah keine Ursache, einen so gut situirten, aussichtsreichen Verbündeten gegen den mittellosen, ehemaligen Schulmeister als Genossen zu vertauschen, dessen Aussichten auf dem zweifelhaften Gelingen einer erst geplanten Flucht balancirten.

Zwei Monate waren so seit der Rückkehr Clopieds in das Zuchthaus verstrichen und die Dinge zwischen ihm und seinen beiden Gegnern hatten sich in Anbetracht der Zornmüthigkeit des cholertischen Schulmeisters auf das Bedenklichste zugespitzt, als dieser eines Abends nach einer abermaligen geheimen und anscheinend fruchtlosen Unterredung, die er mit dem lächelnden Sagot gehabt, wüthend zu Lucien trat und ihm zähneknirschend zu raunte:

„Es ist mit dem Kerl nichts mehr anzufangen, ich gebe ihn auf! Aber pass' auf, Kamerad, heute Nacht werde ich Dich rächen!“

Lucien erwiderte nichts, nahm sich jedoch im Stillen vor, für die Dauer der Nacht ein aufmerksam Auge auf den zornmüthigen Menschen zu haben, um ihn an einer etwa beabsichtigten Gewaltthat zu verhindern. Er legte sich ungeliebt auf sein Bett nieder und beschloß zu wachen, bis er die Gewißheit hatte, daß Clopied in Schlaf verfallen sei. Es ist jedoch schlecht wach zu bleiben, nach einem Tage voll harter Arbeit, wenn alles ringsum dunkel und lautlos ist. Luciens Gedanken begannen sich bald zu verwirren, ein Schleier schien seine Augen zu bedecken. . . . vergeblich suchte er noch ein Weilchen hindurch mit immer mehr erlahmender Energie gegen das Schwinden des Bewußtseins anzukämpfen, dann, ohne daß er es bemerkte, waren seine Augenlider niedergesunken, sein Denken erloschen. . . . er schlief. . . .

Da plötzlich fuhr er jäh empor, von einem gellenden Schrei erweckt. Mit ihm erwachten sämtliche Schlafere des Saales, er sprang von seinem Bett. Ein zweiter

gellender Hilfschrei erkante, Sagot hatte ihn ausgestoßen.

Lucien stürzte nach Sagots Lager hin. Vor demselben stand Clopied, im Scheine des Lichts, das durch eines der rasch von außen geöffneten Guckfenster auf ihn fiel, mit einem Messer in der Hand, welches er auf irgend eine Weise in das Zuchthaus hineinzuschmuggeln gewußt hatte, mit der andern Hand den sich krümmenden Sagot niederhaltend, dem er das Messer in die Brust gestoßen.

Mehrere Sträflinge warfen sich auf ihn, allen voran Lucien. Aber sie kamen zu spät; Sagots Geschrei war bereits verstummt und in ein dumpfes Nöcheln übergegangen.

„Laßt mich!“ schrie Clopied wild, den man gepackt.

„Laßt mich los, jetzt muß der Andere dran!“ Und die ihn Haltenden zur Seite schleudernd, welche erschreckt vor dem funkeln Messer in seiner Hand zurückfuhren, wollte er nach Braziers Bett vorwärts stürzen.

Nur Lucien hatte ihn nicht losgelassen, er klammerte sich an seinen Arm und hielt den Rasenden zurück.

„Nicht von der Stelle!“ donnerte er ihm zu. „Das Messer nieder, Du weißt nicht was Du thust!“

„Fort, mach' Dich fort oder weh' Dir!“ schrie der Wüthende, die blutige Waffe schwingend, zurück.

„Stoß zu, wenn Du willst, aber ich lasse Dich nicht von der Stelle!“

Lucien stand mit freier Brust vor dem Tobenden, den er gepackt hielt, und suchte den bewaffneten Arm desselben zu erfassen, um ihm das Messer zu entwenden. Die anderen Sträflinge warfen sich jetzt von hinten auf Clopied, man rang, um ihn zu überwältigen.

Dies alles hatte sich in kürzerer Frist vollzogen, als wir gebraucht, es niederzuschreiben. Erst vor wenigen Augenblicken hatte der erste Schrei Sagots die Schläfer geweckt, aber sie waren verfloßen, während die Thür von außen geöffnet wurde und die Wächter herbeieilten, so daß die sich mit blitzartiger Schnelligkeit abspielende Scene vor sich ging, ehe Beistand von außen zur Hand war. Clopied wurde jetzt überwältigt und gab angeichts der bewaffneten Wächter den Widerstand auf. Ruhig ließ er sich die herbeigebrachten Handschellen anlegen, verzichtete aber nicht auf seinen wilden Trotz, wie er auf ferneren Widerstand verzichtet hatte.

„Schade, daß ich den Andern nicht auch getroffen“, lachte er ingrimmig. „Dieser Narr von Comte hätte nur eine Secunde später kommen sollen, dann war's geschehen!“

Seine Wuth schien damit in eine stumpfe, gleichmüthige Resignation überzugehen. Er schwieg und ließ sich ohne Widerspruch in die Isolierzelle abführen. Die Ruhe im Schlafsaal wurde hergestellt und der Gefängnißarzt herbeigeholt, der nur noch den bereits eingetretenen Tod Sagots constatiren konnte. Dann wurde die Leiche hinausgeschafft nach dem Todenzimmer des Lazareths.

Tiefe Stille griff wieder Platz; alles im Saal schlief oder schien zu schlafen. Auch der alte Brazier regte sich nicht, sondern lag zitternd tief in seine Bettdecke gehüllt und wagte es nicht, einen Laut zu äußern. Aber auch Lucien flog der Schlaf; er dachte an das furchtbare Rachegeschick, das Sagot ereilte, an seine geliebte Susanne und an die goldene Zeit seiner Freiheit, wo er derlei fürchterliche Scenen in so schrecklicher Umgebung nicht ausgesetzt gewesen. Dann weilten seine Gedanken bei der todtten Henriette, die er geliebt, noch jetzt liebte, indem er für das Vermächtniß, welches sie ihm hinterlassen, und für ihre Lieben litt, die sie seinem Schutze anvertraut. . . . (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Zur Antwerpener Catastrophe Die Annahme, daß bei der Catastrophe viele Personen auch in der Schelde und in den Hafenbecken ihren Tod gefunden haben, bestätigt sich. Schon haben Taucher die Leichen eines Arbeiters und eines jungen Mädchens — bei der Letzteren fehlten die Beine — herausgefunden. Die Antwerpener Blätter veröffentlichen Aufrufe, in welchen 17 seit dem Unheile verschollene Personen gesucht werden; auch der 70 Jahre alte Aufseher der Corvilain'schen Patronenfabrik, Herr Pilate, ist verschollen. Das in den Magazinen der Stadt verbrannte Petroleum, 60 000 Fässer, welches Privatpersonen gehörte, hat einen Werth von anderthalb Mill. Fres. Die Stadt fordert von Herrn Corvilain 500 000 Fres. Schadenersatz. Eine Anzahl Prozesse sind bereits anhängig gemacht worden. Die Ursache der Catastrophe ist noch nicht ermittelt. Die Untersuchung wird fortgesetzt. Die Zahl der bis jetzt standesamtlich eingetragenen Todten beträgt 72, die Zahl der Verwundeten, welche in den Hospitälern untergebracht sind, 114.

— Am Hungertyphus starb, wie die Ostrower Zig. berichtet, der Sohn einer Lehrerr Wittve, die nur durch ihrer Hände Arbeit und 250 Mk. Wittwenpension sich und ihrem Sohne, der Gerichtsamtwärter war, den Lebensunterhalt verschaffen konnte.

— Zu den aus Mainz gemeldeten Untersuchungen über Unterjochleife bei der Armee wird neuerdings gemeldet: Drei Jochleifer sind in Untersuchung gezogen und vorläufig außer Dienst gestellt. Ihr Treiben wurde dadurch aufgedeckt, daß der Armeelieferant Müller, welcher schon einige Zeit in Haft sitzt,

die Darlehen, welche er ihnen machte, und die Pflanzungsgebühren, mit denen die Darlehen gedeckt werden sollten, genau buchte und die Bücher der Behörde in die Hände fielen. Ebenso ging es mit den an Hand geleisteten größeren Darlehen und der Tilgung derselben. Außer den Genannten befinden sich noch zwei Feldwebel in Haft.

In Constanz wurde der Weinbändler Jos. Deppelmann aus Reichenau zu 9 Monate 41 Tage und 500 Mk. Geldstrafe, der Weinbändler Max Levy zu 8 Monaten Gefängnis und der gleichen Geldstrafe wegen Weinfälschung verurtheilt. Der russische Abenteurer Nic. de Savine, der in Berlin zwar wegen Hochstapels freigesprochen worden war, wegen anderer ehrenrühriger Dinge aber an Rußland ausgeliefert werden sollte, ist am Sonntag früh auf dem Transporte dahin aus dem Eisenbahnzuge entflohen. Savine hatte von seinen Transporteuren die Erlaubnis erhalten, das im Zuge befindliche Closet benutzen zu dürfen, und die Beamten hatten dabei übersehen, daß der fragliche Raum noch einen zweiten Ausgang nach einem anderen Coups hatte. Der Student aus Hannover und sein Hauslehrer Dr. Caspar aus Bittau, die in Frankreich unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden waren, sind nach den neuesten in Bittau eingetroffenen Nachrichten zwar gegen eine Bürgschaft von 12 000 Mk. aus der Haft, in der sie 24 Tage lang in Gesellschaft französischer Bagabonden gewesen sind, entlassen worden, dürfen jedoch die Stadt nicht verlassen, bis ihre Angelegenheit entschieden sein wird. In der Umgegend von Berlin ist am Sonntag früh bei einem Thermometer-

stand von 7 Grad Wärme der erste schwache Schnee gefallen. In der gestrigen Nacht ging das Quecksilber bis auf 1 Grad herunter. Auf freiem Felde war sogar schon Frost eingetreten; ein leichter Eisanzug war am Montag in der Frühe auf stillen Gewässern zu schauen.

Auch Brüder! Richter (zu zwei Angeklagten): „Seid Ihr irgend wie verwandt?“ — Einer der Angeklagten: „So recht eigentlich nicht, aber man nennt uns überall die beiden Sautbrüder!“

Vor Gericht. Richter: „Also was betreiben Sie für ein Geschäft, Zeuge?“ — Zeuge (selbstbewußt): „Ich bin lyrischer Dichter!“ — Richter: „Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie hier keine Scherze machen dürfen. Sie sollen angeben, womit Sie sich ernähren!“

Großartige Drohung. Spandauer: „Herr, wenn Sie das noch einmal sagen, dann nehme ich den Julius-thurm und schlage Ihnen den um die Ohren, daß die Millionen nur so herumfliegen sollen.“

Letzte Nachrichten.

London, 16. September. Die Arbeiter, welche bisher gestrikt hatten und heute die Arbeit wieder aufnahmen, legten gegenüber den Ladearbeitern, welche sich nicht am Strike betheiligt hatten und welche die Directoren der Dodgegesellschaften fortfahren zu beschäftigen, eine

große Feindseligkeit an den Tag. Es kam in Folge dessen heute wiederholt zu Zänkereien. Eine große Anzahl von Arbeitern hörte auf, zu arbeiten. Es fanden neue Verhandlungen statt, an welchen die Strikeführung die Vertreter der Dodgegesellschaften, Lord Mayor und Cardis Manning Theil nahmen. Man hofft, daß die Spannung zwischen den Arbeitern, die gestrikt haben, und denen, die am Strike nicht Theil nahmen und die jetzt zu fammen arbeiten, nach und nach verschwinden wird.

Rom, 16. September. Nach aus Schoa eingegangenen Nachrichten setzt König Menelik die Vorbereitungen fort, um gegen Ende d. M. nach Tigre sich in Marsch zu setzen. In Tigre soll Hungersnoth herrschen, in der Gegend von Sokota und Schanghi sollen Seitens der von der Hungersnoth heimgeführten Landbevölkerung Plünderungen stattgefunden haben.

Wetterhaus am Postplatze, 17. September, Nachmittags 1 Uhr.

Barometer heut 738 gestern 738
Thermometer = + 6 1/2 gestern + 5 G. R.
Höchster Stand heut: + 7 gestern + 5 G. R.
Niedrigster Stand heut + 3 1/2 gestern + 2

Courszettel des Hirschberger Tageblatt.

Table with multiple columns: Deutsche Fonds, Ausländische Fonds, Eisenbahn-Stamm-Actien, Verstaatlichte Eisenbahnen, Deutsche Eisen-Prior.-Oblig., Ausländ. Eisen-Prior.-Oblig., Hypotheken-Certifikate, Bergwerks- und Hütten-Gesellsch., Industrielle Gesellschaften, Berliner Fonds-Course, Breslauer Producten-Bericht, and Berliner Producten-Course. Each section contains detailed financial data including stock prices, interest rates, and exchange rates.